

St. Peters Bote

Herausgegeben von den Benediktinern der St. Peters Abtei zu Münster, Ostfriesland, Canada.

Preis für Canada \$2.00 das Jahr; für die Ver. Staaten und das Ausland \$2.50. Das Abonnement ist voranzubahlen.

Wegen Anzeigenverträge wende man sich an die Redaktion. Anzeigen, Korrespondenzen usw., sollen spätestens am Montag ein- treffen.

Adresse: St. Peters Bote, Münster, Ostf., Canada.

1926 Kirchenkalender 1926

September	Oktober	November
1. M. Augustinus, Abt.	1. P. Otto, B.	1. M. Allerheiligen
2. D. Stephan, Kg.	2. D. Schutzensfeld	2. D. Allerheiligen
3. P. Serapius, J. M.	3. D. Rosenkranzfest	3. M. Martin, B.
4. D. Rosa v. Vit., J.	4. M. Franz v. Assisi, Mch.	4. D. Karl Borrom., B.
5. D. Laurentius, Juch., B.	5. D. Placidus, M.	5. P. Zacharias & Elisabeth
6. M. Magnus, Abt.	6. M. Bruno, Mch.	6. D. Konrad, B.
7. D. Korbinian, B.	7. D. Sergius, M.	7. D. Engelbert, B. M.
8. M. Mariä Geburt	8. P. Brigitta, W.	8. M. Willibald, B.
9. D. Peter Claver, Ref.	9. D. Rufinus, M.	9. D. Theodor, Abt.
10. P. Nikolaus v. Tol., Ref.	10. D. Franz Xaverius, Ref.	10. M. Andreas Avell., Ref.
11. D. Protus u. Gervasius, M.	11. M. Matherhart Maria	11. D. Martin, P. M.
12. D. Mariä Namen	12. D. Maximilian, B.	12. P. Martin, P. M.
13. M. Norburg, J.	13. D. Eduard, Kg.	13. D. Stanislaus, Ref.
14. D. Kreuzerhöhung	14. D. Kilian, P. M.	14. D. Josphat, B. M.
15. M. Schermer Maria, Ref.	15. P. Theresia, J.	15. M. Gertraud, J. M.
16. D. Euth., J.	16. D. Gallus, Abt.	16. D. Othmar, Abt.
17. P. Hildegard, J. Ref.	17. D. Hedwig, W.	17. M. Gregor, B.
18. D. Joseph von Cupertino, Ref.	18. M. Katha, Ref.	18. D. Odo, Abt.
19. D. Johannes v. Nep., Ref.	19. D. Petrus v. Nep., Ref.	19. P. Elisabeth, W.
20. M. Eusebius, B. M.	20. M. Wendelin, Abt.	20. D. Koloman, Abt.
21. D. Eusebius, M.	21. D. Ursula, J. M.	21. D. Mariä Opferung
22. D. Matthäus, Ap.	22. P. Korbinian, J. M.	22. M. Eusebius, J. M.
23. M. Thomas v. Vill., B.	23. D. Severin, B.	23. D. Klemens, P. M.
24. D. Simon, P. M.	24. D. Raphael, Engel	24. M. Johann v. Kr., Ref.
25. P. Mariä Gnadenfest	25. M. Chrysanthus, M.	25. D. Katharina, J. M.
26. D. Herkulan, M.	26. D. Bernward, B.	26. P. Silvester, Abt.
27. D. Hilus, Abt.	27. D. Sabina, M.	27. D. Virgilius, B.
28. M. Kosmas u. Damian, M.	28. D. Simon & Judas, Ap.	28. D. Ratus, M.
29. D. Kioha, J.	29. P. Donatus, B.	29. M. Saturnin, M.
30. M. Michael, Engel	30. D. Alphons, Ref.	30. D. Andreas, Ap.
31. D. Hieronymus, Ref. Kl.	31. D. Königsfest Christi	

Gebotene Feiertage.

Zeit der Weihnacht des Herrn, Neujahr, Freitag 1. Januar.
Zeit der hl. Drei Könige, Mittwoch 6. Januar.
Zeit der Himmelfahrt Christi, Donnerstag 13. Mai.
Zeit Allerheiligen, Montag 1. November.
Zeit der Unbefl. Empfängnis Mariä, Mittwoch 8. Dezember.
Weihnachtsfest, Samstag 25. Dezember.

Gebotene Fasttage.

Quatages: 24. 26. 27. Februar.
26. 28. 29. Mai.
15. 17. 18. September.
15. 17. 18. Dezember.
10. 11. 12. 13. April.
Wochentage: 17. Februar bis 3. April.
Wochentage: 17. Februar bis 3. April.
Wochentage: 17. Februar bis 3. April.
Wochentage: 17. Februar bis 3. April.

Welt-Rundschau.

(Fortsetzung von Seite 1.)

„Nunmer noch, wenn Frankreich oder England sich in einer diplomatischen Zwangslage befinden, haben sie es fertig gebracht, einen Sündenbock zu finden, den sie die Schuld aufbürden. Immer noch war es Deutschland, auf den sie mit Fingern wiesen. So war es bisher — nur die jetzt naheliegenden Dinge zu erwähnen — in der Revolution, so war es in der Räterepublik. So ist es auch jetzt in der Abrüstungsfrage. Amerika hat drohend die Abrüstung zur See gefordert. Sie läßt sich nicht mehr umgeben, wenn man nicht seinen Militarismus aufhört bekämpfen will. Abrüsten will man auf keinen Fall. Meist also nur auf dem Lande. Eine Zensur flattert über die Posten, von einem Blatt zum anderen noch vergrößert: „Auf schmerzhafter Entscheidung: Deutschland läßt in Amerikas und auf der Schelde Vorberätungen für den Panzerkrieg unterbreiten. Ein Sturm der Entrüstung in die Folge. Man das „Friedensbündnis“ England, kann Frankreich zur See abrüsten, wenn Deutschland, entgegen seinen Verpflichtungen im geheimen rüstet? Was muß ein deutsches Demut? Niemand geneigt, über die himmelstürmenden Zensuren zu lächeln, so steht hinter diesen Verleumdungen doch eine unheimliche gefährliche Methode und nichts würde so falsch sein, als es beim Völkern zu belächeln. Die Waffenstillstandsmethode der Internationalen Kontrollkommission spricht Bände. Auf Grund ihrer noch nicht aufgedeckten Lügen ist es ihr gelungen, bis jetzt in Berlin zu bleiben. Die Unterbreitung-Lüge ist der Beginn eines Feldzuges, der Deutschland als d. Störenfried Europas festnagelt u. d. von Amerika geforderte Abrüstung zur See wiederum bis ins Ungeheure hinauschieben soll. Von vornherein muß daher

dieser Fall reiflich aufgefächert werden, damit auch nicht die geringste Möglichkeit für die Verleumdung mehr bleibt, ihre Lügenpropaganda fortzusetzen.“

Der französische Politiker Marc Sangnier, der seit Ende des Krieges unermüdlich für die Herstellung einer wirklichen und aufrichtigen Verständigung unter den Völkern tätig war, verstarb im Monat August an internationalen Friedenskonferenzen nach Versailles in Frankreich. Es war der letzte seiner Art, die vorhergehenden waren 1921 in Paris, 1922 in Wien, 1923 in Genäve, 1924 in London, 1925 in Lausanne abgehalten worden. Auf seinen Ruf waren in Versailles über 1000 Friedensfreunde erschienen, darunter mehr als 1500 Deutsche. Der Monarch dankte ihm einen Monat. Wie der Ruf Marc Sangniers an die Angehörigen aller Völker ergangen war, so galt die Einladung und den Vertretern aller Religionen und jenen ohne irgendwelches Bekenntnis — allen die den Frieden wünschten. Der hl. Vater Pius XI. handte als Stellvertreter des Friedensfürsten seinen Segenswunsch. Marc Sangnier summerte selbst den Erfolg des Kongresses in folgenden Worten seiner Schlussrede: „Der Friede eine Trümmerei? Wir haben ihn gelebt unter Tausenden in diesen Tagen der Brüderlichkeit. Junge Menschen aller Parteien, verschiedener Rassen und Weltanschauungen sind zusammengekommen und bestimmten, geliebten in vollkommener Gemeinschaft. Ist das überaus schön? Man hat die heilige Allianz für den Krieg gegründet, warum soll man sie nicht für den Frieden gründen? Wir alle, wir schwören, daß wir für den Frieden leben und leiden, ja, wenn es sein muß, sterben werden. Das ist der Kampf um die Welt. Aber um ein ganzes großes Werk ist nur ein Mann, wir werden auf diesem Wege

Poincare als Sonntagredner

Vor seinem letzten Sturze hatte es sich Poincare zur Regel gemacht, fast jeden Sonntag irgendwo bei irgendeiner Gelegenheit eine Rede zu halten, um die allmählich abflauenden Kriegshochwässer aufzuwecken. In der langen Aufbaupause, bis er wieder an die Spitze der Regierung trat, schien er diese Gewohnheit fast abgelegt zu haben. Denn auch seither verhielt er sich recht ruhig und widmete seine Energie dem alles überdeckenden Problem der Stabilisierung des Franken. In der Zwischenzeit trug sich vieles in der Welt zu, das mit der Rechnung und den Plänen Poincares ganz und gar nicht übereinstimmte. Deutschland und Frankreich hatten sich der Not der Zeit gehorcht, auf den Weg des Krieges, der möglicherweise zum Frieden führen konnte. Poincare und die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund gehörten bereits der Geschichte an. Deutschland befindet sich, wenn vorerst auch nur anfänglich, auf dem Aufstiege zu einer ehrenwerten Stellung unter den Völkern. Das war hauptsächlich durch die heftigste Nachkriegspolitik und freiwillige Übernahme der Verantwortung Deutschlands zuwege gebracht worden, aber auch nicht ganz ohne ein Abweichen Frankreichs von den Weisungen Poincares.

Poincare hat einen scharfen Blick, er sieht, daß der von seinen einstigen Nachfolgern und jetzigen Vorgängern eingeschlagene Weg im Laufe der Zeit zur Überwindung seiner eigenen Lebensarbeit führen müßte. Durch den Weltkrieg war Deutschland vernichtet, durch den Vertrag von Versailles war der Wiederaufbau Deutschlands unmöglich gemacht, durch die Lüge von der Allerschuld Deutschlands am Weltkrieg war die Vernichtung Deutschlands von der Welt gerechtfertigt. Die logische Weiterentwicklung von Poincares und sein müßte unbedingt mit dem Widerruf der Lüge enden und nach deren Beseitigung würde das Weltgeschehen unerbittlich die Revision des Versailles Diktates fordern. Die unbezweifelbare Lebensfähigkeit des deutschen Volkes würde das letzte Wort tun: so wären alle Bemühungen Poincares umsonst gewesen.

Da konnte Poincare nicht länger müßig zusehen. So ergab er am Sonntag, dem 26. September, die Gelegenheit und hielt an die Kriegsveteranen in Saint Germain eine Rede — bestimmt „Arbi et Orbi“ für Frankreich und die ganze Welt. Unter vielen Worten, welche die

Das Dankschreiben des päpstlichen Staatssekretärs

Als ein Zeichen seiner Erkenntlichkeit für das herrliche Schreiben, das der Staatssekretär Seiner Heiligkeit, Kardinal Gasparri, im Auftrag des Papstes an d. zu Cleveland tagende Generalversammlung des Central Vereins gerichtet hatte, befolgte diese, einen besonderen Peterspennig aufzubringen. Der Präsident des Central Vereins, Herr Karl Storz, wandte sich daher im vorigen Herbst an alle diesem Verbande angeschlossenen Vereine mit der Bitte, für diesen Zweck eine kleine Gabe zu stiften. Er wurde den Wunsch aus, daß jeder einzelne Verein sich beteiligen möge; von seinem Verein aber erwartete er mehr als eine Gabe von etlichen Dollars.

Das Ergebnis dieses Aufrufs betrug in \$1.800.00, die sodann durch Vermittlung des Bischofs von Cleveland, des Dominikaner Herrn Joseph Schrems, nach Rom überliefert wurden. Jüngst gelangte nun die Empfangsbescheinigung von dort an Herrn Storz, die in sehr anerkennender Weise sich äußert.

„Es freut mich Ihnen mitteilen zu können“, schreibt der Kardinal Gasparri in dem an Herrn Storz gerichteten Brief, „daß Seine Heiligkeit mit lebhaftem und väterlichem Wohlgefallen die Gabe entgegengenommen hat, die Sie im Namen des Deutschen Römisch-Katholischen Central Vereins gesandt haben.“

„In dieser Hinsicht, voll tiefer Dankbarkeit und Anhänglichkeit hat der Heilige Vater mit innerlicher Bemühung einen neuen Be-

weis jener edlen Gefühle erkannt, welche diesen Verein zu seiner ganzen Wohltätigkeit anfeuern. Diese Erkenntnis erfüllt Seine Heiligkeit mit Trost und Erregung. Und diese Erregung ist nicht allein auf die einzelnen edelmütigen Geber, sondern sie wendet sich vor allem an die göttliche Vorlesung mit dem inbrünstigen Gebete, daß Sie diese Vereinnigung mit Ihren Gnaden reichlich stärken möge, damit sie ihre edlen Zwecke immer besser ausführen könne und dadurch ihren Teil voll beitrage zur Förderung der Sache Christi und Seiner Kirche.“

Außerdem liegt das Schreiben vor, das der päpstliche Staatssekretär bei dieser Gelegenheit an Bischof Schrems richtete. Es heißt darin zum Schluß: „Während nun Seine Heiligkeit für die hervorragende Gabe herzlich dankt, schickt Er dem Präsidenten und den Mitgliedern dieses verdienstvollen Vereins als Unterpfand reicher himmlischer Gnaden und als Zeichen Seines väterlichen Wohlwollens den Apostolischen Segen.“

Es gereicht dem Central-Verein sicherlich zur Ehre, daß er auf solche Weise nun schon seit siebzehn Jahren den Statthaltern Christi auf Erden Beweise seiner Treue und Liebe zum heiligen Stuhl von Zeit zu Zeit darbringt. Auch diese Tradition ist ein Teil seiner Geschichte und von hohem Wert für die katholische Sache in unserem Lande.

C. St. d. C. B.

Die Entwicklungen in China

Trotz einer verführten Nachricht aus Japan ist die Uebergabe der Stadt Wuhan am Yangtse-Fluss, wo die Armee des nördlichen Generals Wu Bei zu von den südlichen Truppen seit längerer Zeit belagert wird, noch immer nicht erfolgt. Der Vornarr der Armee von Sun Guan Jiang, dem Befehlshaber der östlichen Provinzen, macht es im Gegenteil zweifelhaft, ob die roten Armeen von Canton, denen Wu Bei zu erliegen drohte, sich zu Gegenangriffen entschließen können. In Wuhan ist jedoch unter der Zivilbevölkerung eine Hungersnot ausgebrochen und auch die belagerte Armee leidet große Not. Wenn nicht bald Hilfe erscheint, wird die Uebergabe unermesslich sein.

Infolge der beständigen Kriege, wahren ist das Pandemienwesen in China wieder in die Blüte gekommen, vor allem in der Provinz Sonan. Die Stadt Che Ki Chen soll von ihnen geplündert und Tausende von Eingeborenen hingerichtet worden sein. Auch auswärtige, besonders amerikanische Missionen haben viel darunter zu leiden. Mehrere Missionäre wurden gefangen genommen, andere wurden abgeschlachtet. In d. Stadt Nan Chang sollen die Soldaten des östlichen Generals alles geplündert und unter den Einwohnern ein großes Blutbad angerichtet haben. Auch in diesem Teile haben die auswärtigen Missionen viel auszuhalten. Die Lage in China wird stetig verwirrt und unbefriedigend, eine günstige Lösung derselben ist gar nicht abzusehen.

Größere Naturereignisse in der letzten Woche

Der Golf von Mexiko hat am 28. September abermals einen Tropensturm ausgebrochen, der, obwohl sehr ernster Natur, den Vergleich mit den beiden letzten, besonders dem letzten Sturm in Florida, nicht aushalten kann. Diesmal aber wandte er sich südlich und suchte Vera Cruz und benachbarte Orte in Mexiko heim. Mehrere Schiffe sanken im Hafen, ein Dampfer scheiterte, hohe Bogen drangen in die Stadt und vertreiben die Bewohner vom Gebirge. Der Wind, der zugleich eine Geschwindigkeit von 125 Meilen die Stunde erreichte, blies für mehrere Stunden, deckte Häuser ab und riß alles fort, was nicht nieder und nagelte war. Die Straßen waren mit Trümmern aller Art besät. Straßenverkehr und elektrischer Dienst waren völlig brachgelegt. Alle Lagerhäuser am Ufer waren überflutet und viele Waren gingen zugrunde. Die Ernte ist vielfach vernichtet. Während des Sturmes regnete es in Strömen. Verlust an Menschenleben wurden jedoch nicht gemeldet.

Ein furchtbarer Taifun streifte am 27. Sep. d. Südküste v. China und traf insbesondere das britische Hongkong und das portugiesische Macao, an beiden Seiten des Hafeneingangs von Canton. Man befürchtete, daß praktisch die ganze Fischerflotte von 130 Schiffen mit über 2000 Köpfe zählenden Mannschaften vernichtet ist. Einlaufende Dampfer retteten eine geringe Anzahl der Verunglückten. Am Gestade bei Macao ertranken eine Anzahl von Menschen durch die eindringenden Bogen, die daselbst befindlichen Ausstellungen, Gebäude sind zerstört. Der portugiesische Kreuzer Republica strandete an der Insel Lapa. Trümmernmassen bedecken die Küstengegend.

In Columbia, Südamerika, ist seit dem 28. September der Vulkan Galeras in heftiger Eruption begriffen und sendet eine Säule brennender Gase mehrere tausend Fuß hoch in die Luft. Dem Ausbruch gingen drei Tage lang Erderschütterungen voraus. Gewaltige Explosionen begleiten ihn.

(Fortsetzung auf S. 5.)

Der heilige Franz von Assisi und unsere Zeit.

(Fortsetzung von Seite 1.)

halb der Kirche, aber das Mittel dazu war ihm nicht bittere Kritik, nicht gebührende Polemik, sondern das Beispiel, die Liebe im Sinne des Evangeliums. Nichts lag ihm ferner, als dem Glaubensinhalt des Christentums der persönlichen Willkür auszuliefern oder in pietätloser Weise die göttgewollte Autorität anzufachen. Kurz vor seinem Tode beteuerte er noch in seinem Testament: „Der Herr gab mir solchen Glauben an die Priester, die nach Weise der römischen Kirche leben, um ihrer Weihe willen, daß ich zu ihnen Zuflucht nehmen will, auch wenn sie mich verfolgen. Und wenn ich so große Weisheit hätte wie Salomon und ärmliche Priester in ihren Pfarren trübe, so wollte ich doch nicht drohen gegen ihren Willen. Und ich will sie selbst und alle anderen fürchten, lieben und ehren wie meine Herren, und ich will in ihnen nicht auf die Sünde sehen, weil ich den Sohn Gottes in ihnen erblicke und sie meine Herren sind.“ Das ist nicht nach religiösem Subjektivismus, das ist die schärfste Verurteilung aller Sünde gegen den Klerus, mag sie auch von wahren oder vermeintlichen Fehlern einzelner Geistlicher ausgehen.

Aber nicht bloß in relig. Beziehung hat uns Franz vieles zu sagen, den Katholiken sowohl als ihren Gegnern, auch auf sozialem Gebiet ist er uns Lehrmeister, indem er uns den Schlüssel zur Lösung der Hauptfragen an die Hand gibt, von denen alle einzelnen Probleme abhängen. Die wichtigste Frage bleibt hier immer die nach dem Träger des wirtschaftlichen Lebens, nach dem Menschen selbst. Wie sollen wir festlich eingestuft sein zu den Mitmenschen, mit denen wir sozial zusammenleben? Die Antwort ergab sich für Franziskus von selbst aus seiner Stellung zu Gott. Wie er sich selbst als Kind Gottes fühlte, so waren ihm auch alle seine Mitmenschen Kinder Gottes, Brüder und Schwestern. Das Band, das alle umschließt, ist daher brüderliche Liebe, aufrichtige, gottgewollte Liebe. Davon ging seine soziale Tätigkeit aus und hier liegt nicht zuletzt das Geheimnis seines Einflusses auf die Menschheit. Denn Liebe braucht die Menschheit auch in der Gegenwart. Der Satz, mit dem sich die Parteien gegenüberstellen, ist ja schließlich auch nichts anderes als die Empörung darüber, daß man sich das liebevolle Verstehen, die Liebe, nach der sich im tiefsten Grunde alle sehnen, verweigert. Diese Tatsache richtig zu erfassen ist wichtigste Aufgabe für uns, wir müssen uns auf diese Weise mit äußeren Mitteln am Volk herumkurieren wollen.

(Schluß folgt.)

Das weggeworfene Streichholz

Explosion und Tod sind die Folge davon

Dieses „unschuldige“ Ding hat schon viel Schaden angerichtet und schon manches Leben gekostet. Denkende Menschen lernen dadurch Vorsicht in der Behandlung des Streichholzes. Leider ist aber die Zahl der denkbaren und rücksichtsvollen Menschen sehr gering, während die Zahl der Gedankenlosen u. Rücksichtslosen so groß ist wie die Zahl jener, von denen es in der hl. Schrift heißt: „Die Zahl der Toren ist unendlich groß“ (Eccles. 1.15). Was vom brennenden Streichholz gilt, gilt auch von brennenden Zigaretten und Zigarrenstumpen. Es ist nur zu bedauern, daß der Schaden meist nicht den leichtsinnigen Tätern, sondern irgendeinen Unschuldigen trifft.

Argentino in Chicago stand ein abgedanktes Automobil, und zwei Brüder, der eine 12, der andere 14 Jahre alt, spielten darin. Ein vorbeifahrender Autofahrer steckte seine Zigarette an und warf das Streichholz fort, das den Gasbehälter des alten Autos anzündete. Die Folge davon war, daß der jüngere Bruder tot ist und der andere schwer verletzt. Die beiden Brandwunden erleiden wird.

Katholiken, unterstützt Eure Presse!